

Wort des Seelsorgers	2
Ich wünsche Dir ...	3
Personen	
Klinger Monika	
Urdl Josef	
Landjugend	4
Liturgie (Wortgottesdienst)	5
Tauf-Sing-Gruppe	
Firmung	6
Erstkommunion	7
Kinder- und Jugendfest	8
Fronleichnam	
Menü der Kirchenmaus	
Kirchenrestaurierung	10
Aus aller Welt	
Mitteuropäischer Katholikentag	
Chronik	11
Pfarrkalender	12

Titelbild:

Unsere neuen Ministranten
(Johannes Frizberg, Jennifer Adler,
Stefan Kubelka, Melissa Pauly,
Anna Koch, Barbara Wallner,
Janine Adler (v.l.n.r.); Hannah
Kornhuber (fehlt in der Abb.))

Impressum

MITEINANDER

Alleiniges Kommunikations-
medium der Pfarre Wildon

Herausgeber und für den Inhalt
verantwortlich:
Pfarrer Josef Wendling
8410 Wildon, Oberer Markt 79
Tel.: 03182/3224
E-Mail: wildon@graz-seckau.at

Redaktionsteam:
Johann Eder, Dr. Franz Holler,
Maria Prah, Josef Urdl, Gerhard
Weiß und Josef Wendling

Layout: Dr. Franz Holler

Druck: „Koralpendruckerei“
Ges.m.b.H., Deutschlandsberg



**Kinder in der Pfarre
beheimaten**

*Religiöse Kinderer-
ziehung als Herausforde-
rung und Investition in
die Zukunft*

Wir wissen, wie es heute um
die religiöse Situation der
Kinder und Jugendlichen
bestellt ist – für uns als Kirche – ich
möchte sagen tragisch.

Wie sollte nun eine besondere
Glaubensunterweisung und Seelsor-
ge für Kinder sein? In Zukunft sollte
nicht länger versucht werden, religi-
öse Vorstellungen und Verhaltens-
weisen der Erwachsenen „kinder-
gemäß“ zu machen – in Art einer
„Vereinfachung“, die sehr problema-
tisch ist. Vielmehr ist von den religi-
ösen Erlebniskräften des Kindes
auszugehen; schon wegen seiner
Feinfühligkeit für Irrationales und
Emotionales ist das Kind für Religi-
on zu interessieren, und das um so
mehr, weil es unvoreingenommen ist.
Das Kind sucht schon früh die „Din-
ge“ seiner Umwelt zu sichten, zu
ordnen und zu beurteilen, wobei das
„Höhere“ und „Tiefere“, das „Oben“
und „Unten“ das „Größere“ und das
„Kleinere“ eine wichtige Rolle spie-
len. Das Kind sehnt sich nach einer
letztgültigen Instanz, die alles leitet
und mit Sinn begabt.

Wenn schon die Eingewöhnung des

Kindes in die Gesellschaft als ein
wichtiges Ziel der Kindheit angese-
hen wird, ist auch die Eingewöhnung
in die Glaubens- und Gesinnungs-
gemeinschaft berechtigt. Kirche er-
lebt das Kind vor allem dann, wenn
diese in Kontakt mit den Eltern, sei-
ne Geschwistern und der übrigen
Familie lebendig ist. Insofern ist das
Sich-einleben in die Kirche etwas
für das Kind völlig Natürliches. Re-
ligiöse Unterweisung und religiöses
Leben brauchen keineswegs erst
dann zu beginnen, wenn der junge
Mensch sich kritisch für oder gegen
den Glauben entscheiden kann. Auch
Staat und Familie fragen das Klein-
kind ja nicht, ob es diese akzeptiert
oder nicht, und es wäre unrealistisch,
mit der Eingewöhnung in Familie und
Staat so lange zu warten, bis der
junge Mensch sich selbstständig für
einen Staat oder eine Familie ent-
scheidet.



Die traditionellen Formen religiöser
Kindererziehung müssen revidiert
werden, weil die früher „ganzheitli-
che“ Formung (in Familie, Schule,
Kinderseelsorge) in unserer säkula-
risierten Gesellschaft nicht mehr
greift.

Wichtig, ja geradezu grundlegend,
sind elementare religiöse Erfahrun-
gen im Kleinkindalter, und zwar
durch überzeugende Beispiele von
Eltern und älteren Geschwistern.
Das früher übliche Vertrauen dar-
auf, der Religionsunterricht werde
schon rechtzeitig ein lebendiges
Glaubensleben im Kinde begründen,
ist illusorisch. Die religiöse Erzie-
hung in der Familie ist wichtiger und wirk-
samer als die schulische. Um so nö-
tiger wird – neben der Glaubens-